

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 212 (1933)

Artikel: Etlich Kapitel über d'Fästsüüch
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etlich Kapitel über d' Fästbüch.

In üsem Schwitzli isch herrlech z'lebe,
Di Andre vergunned's üs nid vergebe:
Im letschte Chrache, im hinderste Nest
Fyred mir wacker Fästli und Fäst.

Mir händ das los, es lyt is im Bluet,
Nid emol 's Schaffe g'lingt is so guet.
Wenn a l l e s schlingget: Ob's, Weize, de Wy —
Fä h n e müend use! G'fästet mues jh!
Mir bätted nüme um 's tägli Brot,
Einzig no Fästwetter tuet üs not.
Doch wenn dänn öpper vom Stüüre verzellt,
Dänn hät niemer fa Gält.

Di „Gidsgenössische“ gönd vora,
Wer do nid mitmacht, dä ist kan Ma.
E Wuche, zwoo, drei i Suus und Bruus,
Mer chömed gar nümmme zum Trubel us.
D'Begeist'rig ist groß, d'Fästhütte-n-ist z'chly,
D'Helvezia schwümt im Chrewy,
Sie schlucht a zweihundertfüzig Toaste, —
Wenn's dune sind, cha sie wieder faste.
Und sött sie en Suppewegge ha,
So mues es vor's Volk, und das stimmt: Naa!
A jedem Wirtstisch schloht me's breit:
„So — däre hämer's wied'r emol g'sait!
Sch o wieder bleche? Das hett no g'fehlt!
Die wott nüt als Gält!“

Dernebst wird g'fästet dorfuß, dorfy,
Und alles macht mit, 's ist alles dehn.
Sie fyred, und müeftid's d' Fäststimig pumpe,
Wo ist dä Verein, wo sich loht lumpe?
Di große, di chlyne, do fehlt e kein,
Nid emol de Schillerchrageverein.

De Vorbeer hät's wärd in üserem Ländli,
Mer opf'red defür de Bappe-n-und 's Pfändli.
Ui en Helvezierchopf ue g'hört doch en Chranz:
Das git em de Boge, das git em de Glanz!
Ohni Chranz darf ein hüt chum me veruse,
Me turnet, me schüft, me jodlet ein use;
Er mues hinder Glas und Rahme pralle
Bin Künte zue, wo'me nid cha zalle.
En Chranz mues häre, und chost'i's d' Welt —
Do händ's dänn Gält!

Z'Melchrütti obe, drei Stund hind'rem Moo,
Händ's en neue Schießstand übercho;
Bugschybe, für siebe Manndlī zäh, —
Tez chan üs 's Batterland niemer me näh.
Schulde hät's g'gäh wie Schiterbyge,
Aber am Fäst lönds d' Baze flüüge!
E Hütte, sie langeti für en Kanton,
Und doch wird si voll bis an e Perzon.
D'Fästjumperfere tüend si entspreched verschöne,
(Zwoo händ's zu dreie zwor müese vertlehne).
D'Regierig ruckt a i Korporee,
So öppis lönd sich die Herre nid näh.
Sie händ sich d' Volksgunft im Sturm erworbe:
Mit em Suwerän wird g'lebt und g'storbe.

De Herr Lehrer hät d'Fästred. Er git sich Müeh.
De Schweiz lauft em bachwys in Chrage-n-ie.
Er fyret d'Schüfkunst als Lebesquell
Und rüehmt de verstorbene Wilhelm Tell.
's sei schön, wenn's am Sunntig vom Morge früeh
Chlöpfi bis spot in Obed ie;
Wer i der Natur well spaziere goh,
Dä chönn sich jo versichere loh.
Si Zunge lauft würkli wie im Schmutz,
Und z'letscht chunt natürlī de Heimatschuz.

Au 's Witere händs noch Programm verrichtet,
De Gmeindrot wird bengalisch belüüchtet.
„So — wä'mer dieni Manne nid hettid!
Die ch ö n d was' müend, die t ü e n d was' sie söttid!“
Die Herre Gmeindrot händ d'Müüler g'schlecht,
Und jede hät quasi sich selber entdeckt.

Acht Tag drus hätt's dänn de Haber gstoche
Sie händ i der Gmeind vo'me Strözli gsproche,
Wo sötti überchieset sy,
Me sinki jo bis an Hals ue h.
Do händ's dänn fryli nid chönnne Lande,
Sind abeg'heit mit Schimpf und Schande.
„Dä r i g e Zite — Stroße mache? . . .
Wenn's nid zum Brüele wär, wär's zum Lache.
Und sonig Chindschöpf regiered d'Wält?
Mir händ fa Gält!“

De Schärmußerveteranverein z'Vanggrütt
Hät e-n-Eichechränzli ermuuset hüt,
Im dreie siebzgste Rang,
Sie händ sich tränert drusshy johrelang.
Tez isch 's ganz Gmeindli an Bahnhof cho,
Me hät zweiezwanzg Böllerchütz abgloh.
Drus wird en Umzug arrangschiert
Und mit drei Fähne dur's Dorf g'marschiert.
De Handorgleverein, im ganze zwee Ma,
Lauft mit em Täfelibueb vora;
De Chranzverein wird per Auto gfuehrt,
Es hät di meiste zu Träne g'rüehrt.
Dänn chunt de Chüngeliklub mit de Fraue.
De Chüühhoseverein, dä loht si au g'schau,
Ferner d'Behörde, de Wächter samt Spieß,
D'Schuelerbuebe und anders Gmües,
Wer nid cha laufe, dä loht si träge;
Und z'hinderst no siebezäh Chindewäge.
Sechs Flagge hanged a jedem Huus,
D'Chindbetere lueged zu'n Feistere-n-us.

Im Ochsefaal händ's de Fästalt g'ha,
Händ gsunge: Heil dir Helvezia!
De Wy hät zündt, d'Füfliber sind gsloge,
D'Nacht hät sich e Stuck im Tag ie zoge.
Dänn noh und noh ist me doch afange
Zum Chakejommer über g'gange:
„D'jegerli — was hä' mir für Zite!
Me sött der Regierig 's R e g i e r e verbüttie! . . .
Abbreche sött me di truuring Welt
Und vergante — dänn gäb's emol Gält!“
Aus dem „Gwunderchritte“ von Alfred Huggerger.